

# Wir fürchten das, was unsere Werte bedroht

Referat 2, IfBS Seelsorgekonferenz, September 2018

Andy Vetterli

## Einleitung

Die Gallier im gallischen Dorf, in dem Asterix und Obelix wohnten, fürchteten sich vor nichts. Ausser, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fallen könnte. Kein Wunder, denn gegen alle anderen Gefahren hatten sie ja ihren Zaubertrank.

Wir alle kennen Angst. Wir haben in der Regel Angst vor dem, was unsere Werte bedroht. Und darum geht es in diesem Vortrag:

## Wir fürchten das, was unsere Werte bedroht.

### 1. Unser höchster Wert: Gerechtigkeit

Der Mensch wurde einst in Gottes Bild geschaffen, um heilig und gerecht vor Gott zu leben. Diese heilige Gerechtigkeit ist der Schmuck und die Ehre vor Gott und dem Gegenüber. Darum ist der höchste Wert, den der Mensch besitzt, seine Gerechtigkeit. Doch haben die Menschen ihre Gerechtigkeit verloren durch den Sündenfall. Paulus erklärt uns:

Die Menschen .... „sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen ...“  
(Römer 3,23)

Der Mensch spürt diesen Mangel. Darum fühlt er sich nackt vor Gott und vor seinem Nächsten. Diese Nacktheit ist seine Ungerechtigkeit, die sich im Gefühl der Scham äusserst. Darum versucht er mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, seine Scham zu bedecken. Im Bericht des Sündenfalles waren die Mittel die Feigenblätter. Die Feigenblätter sind unsere mangelhaften „Gerechtigkeiten“, von denen Jesaja sagt, sie seien wie ein beflecktes, unrein gewordenes Kleid (Jesaja 64,5)

Unsere grösste Angst ist seither, dass wir unserer Feigenblätter beraubt werden. Sie sind unser grösstes Gut, das wir haben, um gerecht dazustehen vor anderen Menschen und vor Gott. Darum fragt sich unsere Psyche insgeheim: „*Wer könnte bzw. wer will mir meine Feigenblätter weggreissen?*“ Das sind in der Regel andere Menschen. Denn um von ihrer eigenen Scham und Nacktheit abzulenken, wollen sie uns an die Feigenblätter. Darum sind Menschen zu fürchten.

Und deswegen möchten wir ein wenig über diese tiefsitzende Menschenfurcht nachdenken. Was ist eigentlich Menschenfurcht? Wir könnten Menschenfurcht definieren als die „*Abhängigkeit des Werturteils eines oder mehrerer Menschen über mich*“

Das bedeutet, dass ich alles daran setze, „in den Augen anderer“, deren Urteil mir wichtig ist, als „gerecht“ dazustehen, dass ich von ihnen als „richtig“, als „gut“ bzw. „sehr gut“ mindestens aber „befriedigend“ beurteilt werde. Wie sieht das im Alltag aus? Ich sage und tue Dinge und ich vermeide Aussagen und Handlungen, damit - je nachdem - meine Kinder, mein Ehepartner, mein Chef, meine

Mitarbeiter, meine Untergebenen, meine Freunde, zufrieden sind mit mir und mir ein „like“ geben: „Recht so, du guter und treuer ...!“ Und das nicht nur einmal, sondern andauernd. Denn ich will ja andauernd und immer wieder in den Augen der anderen als „gerecht“ angesehen werden. Ich muss meine Feigenblätter zusammenhalten, beschützen, und ab und zu eins mit dem anderen austauschen, wenn sie spröde werden.

Das führt dann dazu, dass ich beherrscht werde von den Menschen, die ich fürchte. Entweder indem ich immer gefallen muss oder - wenn das nicht mehr geht - indem ich mich verstecke, oder mich ständig mental rechtfertige, oder mich dem Perfektionismus hingebe.

Welche Rolle spielt mein Glaube, spielt Gott dabei? Ohne dass ich es vielleicht merke oder mich bewusst dafür entscheide, kommt Gott in dieser seelischen Dynamik entweder gar nicht vor. So verhalte ich mich wie ein praktischer Atheist. Oder aber, Gott spielt dabei die Rolle des Dieners. Er soll mir entweder helfen, damit ich den Menschen gefallen kann, oder er soll mir zur Flucht verhelfen. Oder er soll den anderen beibringen zu begreifen, wie gerecht ich eigentlich bin und wie gut ich es eigentlich meine.

Ein interessantes Beispiel der Menschenfurcht finden wir im Neuen Testament. Jesus sagt einmal folgendes:

Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertrifft, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen. (Mt 5,20)

Diese Worte lassen manch einen zusammenzucken. „Was? Wer war denn strenger, enger anspruchsvoller als die Pharisäer? Wer war denn mehr um praktische Gerechtigkeit bemüht, als die Pharisäer?“ Doch von ihnen heisst es, dass sie taten, was sie taten, um von den Menschen gesehen zu werden. Sie leben „vor den Augen der Menschen“. Die Pharisäer - ihre ganze Strenge - war angetrieben von Menschenfurcht in der Form des Verlangens nach Anerkennung. Ihre Feigenblätter waren ihre von Menschen gemachten Gesetze und Gebote. Darin waren sie sehr streng und wünschten sich dafür Anerkennung: „Schaut ihn, was ich leiste und gebt mir bitte, bitte ein „LIKE“!

## 2. Woher kommt Menschenfurcht?

Ich habe es schon angetönt. Die Menschenfurcht ist die Folge unserer Sündhaftigkeit. Adam und Eva schämten sich voreinander, weil sie nackt waren, nachdem sie Gottes Gebot, nicht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen, übertreten hatten. Danach erkannten sie, dass sie nackt waren und schämten sich voreinander. Darum versuchten sie, selber wiederherzustellen, was sie verloren hatten. Aber ihr Versuch war erbärmlich: Feigenblätter. Damit wollten sie den ursprünglichen Zustand selber wieder herstellen.

Diese Furcht haben wir von unseren Ureltern geerbt. Sie ist bildlich gesprochen in unserer DNA einprogrammiert. Wir können sie nicht abschütteln. Es ist erst einmal gut zu wissen, dass wir alle irgendwo davon betroffen sind. Selbst Menschen, die einen selbstsicheren Eindruck machen und sich vor niemandem zu fürchten scheinen, kenne sie. Die Menschenfurcht ist letztlich nur ein Symptom eines Herzens, das geneigt ist, sich selbst als gerecht darzustellen. Es ist eine Psyche, die hartnäckig beweisen will, dass in ihr die Fähigkeit steckt, gerecht und rein zu sein. Egal, ob wir an Gott glauben oder nicht, es betrifft uns alle. Darum sind nicht nur ängstliche, sondern auch mutige Menschen davon befallen.

### 3. Was bewirkt die Menschenfurcht?

Wie gesagt, gibt es viele verschiedene Auswirkungen dieser Furcht. Wenn wir uns bewusst sind, dass dahinter eigentlich der Versuch der Selbstrechtfertigung steht, dass es hier um „Feigenblätter“ geht, um den Versuch, in den Augen des anderen gerecht, richtig, gut dazustehen, dann finden wir verschiedene Auswirkungen:

- *Adam und Eva haben sich zuerst vor Gott versteckt.* Flucht und Verstecken sind typische Anzeichen. Aus dem Weg gehen. Man fürchtet sich vor dem Urteil anderer. Diese Furcht muss nicht begründet sein.
- Weitere Anzeichen sind, die Sucht, *es allen recht machen zu wollen*, allen gefallen zu wollen: *„Ich bin doch Christ, ich muss doch ein gutes Zeugnis sein, ich darf niemanden enttäuschen!“* ist die christliche Variante davon.
- Ähnlich der sogenannte *Perfektionismus*: *„Meine Arbeit darf keine Fehler enthalten! Wehe, jemand entdeckt bei mir einen Fehler! Das könnte ich mir nie verzeihen! Ich muss so lange an dieser Sache arbeiten, bis ich 100% sicher bin, dass ich Recht habe.“*

Flucht, Gefallen und Perfektionismus, diese Mischung an inneren seelischen Haltungen kann dann zu ernstesten Erschöpfungszuständen führen.

- Ein weiteres Symptom ist die *„falsche Bescheidenheit“*. *„Nein, nein, ich kann das nicht. Ich bin nicht so gut. Andere können das viel besser. Ich möchte lieber nichts tun, als am Schluss noch etwas falsch zu machen“*.
- Dann gibt es die *Überfreundlichkeit*. Es gibt Menschen, die sind überfreundlich. Sie überschütten dich mit Lob, während sie sich selbst klein machen. Damit wollen manche ebenfalls ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten.
- Dann ist da die *Angeberei, die Überheblichkeit*. Kaum jemand denkt, dass ein Angeber unter Menschenfurcht leidet. Doch der Angeber, der Besserwisser, der Alleskönner braucht andere Menschen, die ihn dafür bewundern, was er alles kann. Seine Angebereien sind ebenfalls Feigenblätter, mit denen er seine mangelnde Gerechtigkeit bedecken will, um von seinen Mitgeschöpfen oder von sich selbst die Anerkennung zu bekommen: „Gerecht“!

### 4. Vier Wahrheiten in die Freiheit

Ich habe diesen Punkt zuerst überschrieben mit „erste Schritte in die Freiheit“. Doch ich habe mich umentschieden. Das tönt zu leicht. Es gibt es keine drei oder vier leichten Schritte in die Freiheit. Jesus sagt in den sieben Sendschreiben in der Offenbarung siebenmal:

*„Wer überwindet ...“*

Damit will Jesus nicht sagen, dass unsere Rettung abhängig ist von unseren guten Taten, sondern dass wir gegen unsere sündhaften Neigungen kämpfen müssen und siegen können. Es sind vier Wahrheiten, mit denen wir die Anfechtung überwinden können und das kostet uns immer wieder

einiges an Anstrengung. Die folgenden vier Wahrheiten sind sozusagen Waffen, mit denen wir die von Christus eroberte Freiheit im Kampf erhalten können.

**Erkennen:** Wovon lasse ich mich jetzt in diesem Moment beherrschen? Mit anderen Worten, was ist mein konkretes „Feigenblatt“, mit dem ich meine Blöße und Scham zu bedecken suche? Wie sieht es aus? Ich erinnere mich an eine Zeit, als ich Angst vor meinem Vorgesetzten und dem jährlichen Bewertungsgespräch hatte. Ich hasste und fürchtete es. Ich wollte meinem Chef beweisen, dass meine Theologie richtig und darum meine Arbeit erfolgreich ist. Er sollte mir nicht reinreden, weil seine mangelhafte Theologie mir nicht wirklich helfen konnte. Ich musste etwas vorweisen können und Lob von ihm bekommen. Als ich erkannte, dass meine Argumente alles Feigenblätter waren, konnte ich das zweite tun, was man in solchen Fällen am besten tut.

**Bekennen:** Ich bekannte meine Schuld dem Herrn. Ich sagte ihm, dass mein Versuch, etwas darzustellen, ein Mangel an Vertrauen in seine Fürsorge und seine Gerechtigkeit war. Heute würde ich noch dazu bekennen, dass mein Versuch, gerecht dazustehen mit Feigenblättern ein Mangel an Vertrauen in das vollendete Werk seines Sohnes Jesus Christus ist. Bitte um Vergebung für deine Anbiederungen, für deinen Perfektionismus, für deine Angeberei, für deine Menschengefälligkeit, für wie immer sich deine Menschenfurcht auswirkt.

**Erinnern:** Mir half damals die Wahrheit aus Matthäus 6, 33: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und alles andere wird euch hinzugefügt werden.

Ich erinnerte mich daran, dass ich nicht meine Gerechtigkeit und mein Reich aufrichten musste. Ich erinnerte mich daran, dass ich in Christus schon völlig für gerecht erklärt worden bin. Ich kann meine Feigenblätter loslassen, denn Gott hat mir ein „Fell“ geschenkt. Ich besitze keine eigene Gerechtigkeit. Ich habe mir etwas eingebildet und an etwas Eingebildetem festgehalten. Meine Gerechtigkeit war nicht meine eigene, sondern die geschenkte, die zugesprochene, die von Jesus Christus. Die kann niemand nehmen. Darum war mein Vorgesetzter nicht mein Feind, der mir etwas wegnehmen wollte, sondern mein Freund, mein Verbündeter, der hier war, um mir zu helfen, mich zu fördern! Das war ein entscheidender Moment in diesem Prozess. Und das führte mich dann zum letzten Schritt.

**Tun:** Ich tue mutig, was ich denke, das richtige ist vor Gott und für meinen Nächsten. In meinem Fall hiess das, ich betete für meinen Vorgesetzten um Weisheit. Ich dankte Gott für ihn, weil er ihn mir gegeben hatte, um mein Wachstum in der Gnade voranzutreiben. Das veränderte meine Haltung der Angst, der Abwehr und der Vorsicht in eine Haltung der Dankbarkeit und der Erwartung. Ich sah eventuelle theologische Diskussionen als Chance des gemeinsamen Wachstums in der Erkenntnis an.

**Wichtige Ergänzung.** Manchmal ist man durch die Angst auch gelähmt und man kann sich nicht vorstellen, gerade weil man geschwächt ist, auch nur einen Schritt in die richtige Richtung zu tun. Manchmal sieht man auch nicht in Klarheit das ganze Bild. Man weiss nicht, was es zu erkennen, bekennen, erinnern noch was es zu tun gäbe. Gott hat uns einander geschenkt, damit wir einander gegenseitig ermutigen, gemeinsam Lasten tragen. Und weil wir alle an derselben „Krankheit“ leiden und wir in Christus das Heilmittel haben, können wir einander helfen.